

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telefonanschlüsse: 25 241. Nachschluß: 20 011.

**Anzeigen-Preise**  
Annahme von Anzeigen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Vormittags bis 11 Uhr. Die einseitige Zeile (etwa 8 Zeilen) 20 Pf., die zweiseitige 10 Pf., die dreiseitige 5 Pf., die viertelseitige 3 Pf. — Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preise. — Zusätzliche Aufträge nach Vereinbarung. Jedes Blatt 10 Pf.

**Rechts-Gebühr**  
Für den Druck dieses Blattes sind die Gebühren für den Druck und die Kosten für den Vertrieb zu zahlen. Die Gebühren für den Druck betragen 1,50 Mk., die Kosten für den Vertrieb 1,00 Mk. — Die Gebühren für den Druck sind in Vorauszahlung zu leisten. — Die Kosten für den Vertrieb sind in Vorauszahlung zu leisten. — Die Gebühren für den Druck sind in Vorauszahlung zu leisten. — Die Kosten für den Vertrieb sind in Vorauszahlung zu leisten.

## Brest-Litowsk im Sturm genommen.

Innere Schwierigkeiten in Frankreich. — Neue Beschickung von Reims. — Der weitere russische Rückzug. — Die Arbeiterbewegung in England. — Günstige Lage auf dem Balkan. — Die erfolgreiche Verteidigung der Dardanellen. — Der Heilige Krieg gegen Italien.

### Brest-Litowsk erklümt.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. August.  
Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen; deutsche und österreichische Truppen stürmten die Werke der West- und Nordwestfront und brangen in der Nacht in das Kernwerk ein; der Feind gab darauf die Festung preis.  
(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

### Der amtliche deutsche Kriegsbericht

Heute bis zur Drucklegung unserer Abendausgabe nicht eingetroffen.

### Auszeichnung von Führern.

Der Kaiser hat, wie einem Teil der Leser bereits kurz mitgeteilt worden ist, folgende Telegramme abgefasst:  
Generaloberst v. Feringer. Vor einem Jahre führten Eure Excellenz die damalige 7. Armee nach dem Siege von Mählhaußen, der das Oberelbthal vom Feinde befreit hatte, über die Vogesen zur glorreichen Schlacht in Rothringen. Bald darauf geboten Ihre Truppen dem Vordringen eines übermächtigen Feindes auf den Höhen von Ergonne Halt. Keinen Schritt rückwärts hat der Gegner die Armee während der langen Monate seit jenen Tagen zwingen können. Vorwärts drang sie, wo irgendeine Gelegenheit sich bot. So haben Sie und Ihre tapferen Leute, indem sie durch ihr treues Ausstehen unsere Erfolge im Osten erst ermöglichten, vollen Anteil daran. Als äußeres Zeichen meines Dankes und meiner Anerkennung für solche Leistungen verleihe ich Ihnen den Orden Pour le mérite.

General v. Strang. Unererschütterlich steht seit fast einem Jahre die Eure Excellenz unterstellte Armee-Abteilung auf der Wacht zwischen Maas und Roisel. Wie oft auch der Feind an ihr zu rütteln veruchte, er hat sie nicht zum Wanken gebracht. Wo aber die Armee-Abteilung zum Schlagen ausholte, da pflichtete sie reiche Vorbeeren. Die Geschichte der Kämpfe zwischen Maas und Roisel wird immer ein leuchtendes Ruhmesblatt in der Geschichte dieses Krieges bilden. Als Ausdruck meines Dankes für Ihre und Ihrer tapferen Truppen Leistungen verleihe ich Ihnen hiermit den Orden Pour le mérite.

An den Generalobersten v. Falkenhäuser. Seit vielen Monaten schützt die Armee-Abteilung Falkenhäuser die Grenze Deutsch-Polen und den Unterelb. Eure Excellenz umsichtiger und sicherer Führung, Ihrer unermüdblichen Eingabe an Ihre wichtige Aufgabe in allen Einzelheiten ist es neben der aufopfernden Treue und Tapferkeit Ihrer Truppen zu danken, daß der Feind deutschen Boden nicht wieder betreten hat und daß wir unbetrodet die Operationen im Osten durchführen konnten, die jetzt so glückliche Erfolge zeitigten. Solche Leistungen auch äußerlich anzuerkennen, ist mir ein Bedürfnis. Ich verleihe Ihnen daher den Orden Pour le mérite. Wilhelm, I. R.

Der Kaiser richtete außerdem an den General der Infanterie v. Faed folgende Telegramme:  
An General der Infanterie v. Faed. Die Zeit hat sich geändert, in der die 1. Armee in Gewaltmärschen ihren Vordringen durch Belgien begann und im unwiderstehlichen Vorwärtsschreiten den Nordflügel unserer Feinde in den Schlachten bei Mons, bei Ve Cateau und am Durcq schlug. Diese sühnen Taten, die in gleicher Weise Zeugnis ablegen vom dem Geist, der Führung und Truppe beieit, wird das Vaterland auch in den fernsten Zeiten nicht vergessen. Seitdem wurde der Armee die opfervolle Aufgabe, das Erzeugnis festzuhalten. An ihrer Schutzwehr erschlossen alle feindlichen Angriffe. Im Vertrauen auf die eiserne Mauer im Westen haben Meine Armeen im Osten den Stoß tief in das Herz Russlands hinein unternehmen können. In dankbarer Anerkennung solcher Leistungen verleihe ich Eure Excellenz als dem bewährten Führer der 1. Armee den Orden Pour le mérite. Wilhelm, I. R.

General der Infanterie Gaede erhielt vom Kaiser folgende Depesche:  
An General der Infanterie Gaede. Vor mehr als einem Jahre, nach der ersten Schlacht bei Mählhaußen, wurde Eure Excellenz der Auftrag, das Elbthal zu schützen. Seit dieser Zeit haben die Ihnen unterstellten Truppen unter Ihrer umsichtigen und festen Führung allen Anfeindungen des Feindes, der seine besonderen Anstrengungen auf die Gewinnung des Oberelbthal richtete, Trotz geboten und selbst jede Gelegenheit, den Feind aus den letzten von ihm noch besetzten deutschen Gebieten zu vertreiben, ausgenutzt. Die bis in die längste Zeit währenden Vorkämpfe sind unvergängliche Ruhmesblätter in der Geschichte des deutschen Heeres. Als Ausdruck meines Dankes für Ihre und Ihrer Truppen Leistungen verleihe ich Ihnen den Orden Pour le mérite. (W. T. B.) Wilhelm, I. R.

### Innere Schwierigkeiten in Frankreich.

Der „Yvonne“ meldet aus Paris: Seit zwei Tagen wird der Gedanke, die Kammer als Geheimkomitee tagen zu lassen, weniger günstig aufgenommen. Drei Gruppen waren anfänglich Anhänger des Gedankens, nämlich die geeinigten Sozialisten, die unabhängigen Sozialisten und die radikalen Sozialisten. Von den letzteren erklären mehrere, die Gruppe habe die Frage nicht erörtert. Frankin Bouillon habe in der Kammer nur in seinem eigenen Namen gesprochen. Auf Ersuchen des

Deputierten Roche Brouffe traten die Deputierten mehrerer republikanischer Gruppen zusammen und beschloßen einstimmig, sich dem Antrage auf Abhaltung von Geheimsitungen zu widersetzen, und falls ein Antrag überhaupt gestellt werden sollte, öffentliche und namentliche Abstimmung zu fordern. Man beginnt die Gefahren dieses außerordentlichen Verfahrens einzusehen. Man glaubt, daß es schwierig sein wird, die Debatte zu begrenzen, und daß man zu keinem praktischen Resultate gelangen wird. Am Dienstag abend vertrat, daß der Antrag auf ein Geheimkomitee am Donnerstag nicht gestellt, sondern auf später verschoben werden wird. Im Kammergebäude machte sich in allen Deputiertenkreisen lebhafteste Erregung bemerklich. Die Kammerbureaus arbeiten sieberhaft, um gemäß der Hausordnung der Kammer das Programm für die Geheimsitungen auszuarbeiten, ohne daß irgendwelche Verstöße gegen die Konstitution und die parlamentarische Gesetzgebung vorkommen können.

Die Agence Havas meldet: Der Finanzminister Ribot unterbreitete dem Ministerrat das kürzlich mit dem englischen Schatzkanzler abgeschlossene Abkommen. Der Ministerrat ermächtigte Ribot, einen Gesetzentwurf über die Behandlung der Alkoholfrage einzubringen und der Kammer vorzulegen. Der Ministerrat beschloß ferner, daß vom 1. September ab den Pfarren und Bürgermeistern in den außerhalb der Kampagne liegenden Gebieten wieder wie in Friedenszeiten die gesetzliche Nachbesetzung übertragen werde. (W. T. B.)

Was man in der Geheimsitung berät.  
Für die geheime Sitzung der französischen Kammer im Bourbonen-Palais legt die radikale Kammergruppe der Regierung einen inhaltsreichen Fragebogen vor, welchen Viviani beantworten soll. Derselbe enthält zwei wichtige Fragen, nämlich: 1. Weshalb ist die Offensive an der Westfront seit Mai unterbrochen; 2. mit welcher voraussichtlichen Kriegsdauer rechnet die Regierung?

Wie aus Paris noch gemeldet wird, bildet die Geheimsitung der Kammer das große Tagesereignis für Publikum und Presse. Die von der Regierung gestellten Bedingungen einer vollständigen Geheimhaltung der Vorgänge in dieser Sitzung haben in der Öffentlichkeit den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht; denn allgemein ist man der Ansicht, daß die Regierung den Deputierten eben nichts anderes zu befehlen haben wird, als daß die Armeen des russischen Verbündeten sich im Zustande einer Katastrophe befinden. Die oppositionelle Linke ist eifrig bemüht, die mit der Regierung herrschende Unzufriedenheit für ihre Zwecke auszunutzen. Trotzdem die Regierung von dieser Hinterarbeit unerrichtet ist, bleibt sie bezüglich der Kammer Sitzung fest auf ihrem Standpunkte, was den ohnehin schon in Paris vorherrschenden Pessimismus über die gesamte Kriegslage noch erhöht.

### Ein neuer Vorstoß Clemenceaus gegen die Regierung.

Die neue Vordringung an die Kammer vor ihrem Eintritt in die geheime Sitzung richtet Clemenceau, indem er alle Volksvertreter auffordert, ihr Hauptaugenmerk darauf zu richten, durch welche Mittel man die seit Jahresfrist in einer Entfernung von 80 Kilometern von Paris stehenden Deutschen vertreiben könne. Es bedürfte keiner breiten Debatten, um festzustellen, daß mit den bisherigen verantwortlichen Männern, ebenso wie mit der bisherigen Methode kein Fortschritt erzielt wurde. Neue Männer, die bereit sind dem französischen Volke werden denkwürdig ablegen müssen, haben jede Fühlung mit der öffentlichen Meinung der Republik verloren und suchen durch allerhand Auskunftsstellen, wie das der geplanten Verbannung der Stenographen aus der Geheimsitung, der künftigen Kontrolle ein Schnippchen zu schlagen. Clemenceau spricht schließlich die Hoffnung aus, daß es der Kammermehrheit um die heilige Sache der Vaterlandsverteidigung Ernst sei, und es sich nicht lediglich darum handle, die bisherigen privilegierten Invasoren der vom Staate bezahlten Ministerautomobile durch gleichwertige zu ersetzen.

### Angriffe gegen die französische Heeresleitung.

Die Angriffe der französischen Abgeordneten gegen die Heeresleitung verschärfen sich. Der Abgeordnete Doumer kündigt nunmehr bereits eine neue Anfrage an die Regierung an, in der Aufforderung über die von Joffre veranlagte Absehung von acht französischen Generalen gefordert wird, und über die an der Front behauptete Nichtübereinstimmung zwischen der französischen und englischen Heeresleitung bei der letzten Offensive nördlich von Arras. Doumer ist mit den Deputierten Berenger und Jeanneney von einem Kontrollbesuch an der Front zurückgekehrt.

### Die gefährdete Stimmung von Volk und Heer in Frankreich.

Der „Temps“ meldet, daß eine sechzigjährige Dame, welche im Luxembourg-Garten erklärt hatte, daß Deutschland für den Krieg gerüht sei, daß die Alliierten in schlechter Lage seien und daß Frankreich keine Munition habe, vom Pariser Kriegsgericht zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß die von ihr geführten Reden einen ungünstigen Einfluß auf die Stimmung der Armee und Bevölkerung auszuüben geeignet wären. (W. T. B.)

### Neue Beschickung von Reims.

Einer schweren Beschickung war, nach Pariser Blättermeldungen, Reims am Sonnabend ausgesetzt. In den ersten Nachmittagsstunden war das Feuer der deutschen Artillerie von äußerster Heftigkeit. Alle Stadtviertel wurden von großkalibrigen Geschossen überschüttet. Die Wirkung der über zwei Stunden währenden Beschickung war mörderisch. Es fielen ihr viele Menschen zum Opfer. Der Schaden war groß.

### Ständige Inspektion des französischen Sanitätswesens.

Der „Yvonne“ meldet aus Paris: Ein Erlaß des Kriegsministers bestimmt, daß während der Kriegs-

dauer die Material- und Proviantlager des Sanitätswesens einer ständigen Inspektion unterzogen werden sollen. Zum Inspektor wurde auf seinen Wunsch der ehemalige Leiter des Sanitätswesens Dr. Toussaint ernannt. (W. T. B.)

### Die Schweizer Presse über die Flucht des französischen Liegertenanten Guilbert.

Zu der Flucht des in der Schweiz interniert gewesenen französischen Liegertenanten Guilbert schreibt das „Bern. Tagblatt“: Der französische Offizier hat es mit seiner Ehre vereinbar gehalten, das im reichsten Maße gewährte Vertrauen einer befreundeten Nation auf nichtwürdige Art zu verletzen. Der Lieutenant Guilbert drückte sich wie ein Dieb in der Nacht, nur sein geschändetes Ehrenwort hat er zurückgelassen und nicht einen Augenblick daran gedacht, wie sehr er mit der Preisgabe seiner Ehre die Ehre der französischen Armee durch seine Flucht beschämte. Der Fall Guilbert wird zweifellos von der französischen Regierung in befriedigender Weise geregelt werden. Das „Tagblatt“ hofft, die französische Armee werde Guilbert ungewidmet abschüteln. — Bekanntlich hat der französische Kriegsminister den heimgekehrten Flieger auf dem Bahnhof in Paris unarmt. Das „Bern. Blatt“ befindet sich danach mit seiner Ansicht von den Ehrenbeurteilen in der französischen Armee im Irrtum.

### Abkehr eines französischen Fliegers.

Der „Yvonne“ „Kouveliste“ meldet aus Paris: Der Militärflieger Chevrou kürzte bei Dugny ab. Sein Flugzeug fing Feuer. Chevrou wurde getötet. (W. T. B.)

### Französisch-englische Besprechungen.

Der französische Unterstaatssekretär Thierry, der sich nach London begeben hatte, wo er mit Bunciman eine Besprechung hatte, ist am Mittwoch abend nach Paris zurückgekehrt. (W. T. B.)

### Ausfuhrverbot für Silbergeld in Frankreich.

Die Ausfuhr und Wiederausfuhr von Silbergeld ist in Frankreich durch einen Erlaß verboten worden. (W. T. B.)

### Die Getreide- und Mehlerzeugung in Frankreich.

„Petit Parisien“ meldet: Der Budgetausschuß der französischen Kammer ließ sich Bericht erlassen über die Untersuchung, die der Deputierte Boret über die Getreide- und Mehlerzeugung der Intendantur vorgenommen hat. Um den Mischständen abzuhelfen, beauftragte Boret die Errichtung einer Zentralkasse für alle Ankäufe des Staates. (W. T. B.)

### Von der Front im Osten.

Nach einer „Times“-Meldung aus Petersburg versuchten starke deutsche Kräfte bei Blashof-Dünowe die Russen hier festzuhalten, um ihren östlichen Streitkräften, die von Rowno her vorrückten, eine große Schlacht zu ermöglichen. (W. T. B.)

### Reorganisation der Heeresleitung in Rußland?

Die Heeresleitung des parlamentarischen Heeresauschusses erhielten, einer Pariser Privatmeldung zufolge, Kenntnis von Petersburger Depeschen, wonach in der Heeres- und Heeresleitung Veränderungen bevorstehen. Der Generalstab des Großfürsten Nikolajewitsch soll durch englische, französische und vielleicht auch japanische (!) Straategen ergänzt werden. Dieses Vorhaben ist schon bis zur Entscheidung über die russische Hauptquartier zu entscheidenden Persönlichkeiten gediehen. Im Elisee-Palast liegt gegenwärtig die gesamte Liste der in Aussicht genommenen Offiziere. Gleichzeitig mit diesem militärischen Beirat sei ein englisch-französischer Beirat zur Entlastung des russischen Finanzministers Barl geplant. Das französische Auswärtige Amt konnte diese Nachrichten bisher weder bestätigen, noch entkräften, doch werden sie in militärischen und politischen Kreisen eifrig erörtert.

### Verstärkter Belagerungszustand in den russischen Besatzungsgebieten.

Die „Baller Nachrichten“ melden aus Petersburg: Der Oberkommandierende hat alle Gouvernements westlich von Moskau infolge der Ausdehnung der Kriegszone als im verstärkten Belagerungszustand befindlich erklärt.

### Die Gefangenen von Nowo-Georgiewsk in Warschau.

Am Abend des 22. August kamen nach Warschau unermessliche Züge der in Nowo-Georgiewsk gefangenen russischen Truppen. Sie wurden durch die großen Massen der Warschauer Bevölkerung in mehreren Hundert zählenden Gruppen geführt. Auf dem Alexanderplatz mußte wegen des Durchmarsches der Gefangenen längere Zeit der Wagen- und Straßenbahnverkehr eingestellt werden. Die Kriegsgefangenen sahen sehr ermüdet und entkräftet aus. Das Offizierskorps wurde abgeordnet in Wagen durch Warschau geführt. Das Sanitätspersonal blieb vorläufig in Nowo-Georgiewsk, um die Verwundeten zu pflegen.

### Der innere Kurs in Rußland.

Der „Petersburger Kurier“ meint, jetzt nach der Rede des Ministers des Innern sei es klar, daß das Ministerium nur die Politik des früheren Ministeriums fortschreibe. (W. T. B.)

### Fleischnot in Rußland.

Die „Nietich“ meldet, daß die Fleischnot durch Eisenbahnstörungen wieder heftiger geworden sei. (W. T. B.)

### Stürmische Auftritte im Seniorenkongress der Duma.

In der Sitzung des Seniorenkongresses der Reichsduma entwickelten sich stürmische Auftritte. Der Führer der Rechten, Marlow, erklärte der liberalen Oppo-



# Für eilige Leser

am Donnerstag abend.

Die Besetzung des West-Ost ist gefallen; deutsche und österreichische Truppen kürzten die Werke der West- und Nordwestfront und drangen in der Nacht in das Kernwerk ein; der Feind gab darauf die Besetzung preis.

Nach einer dänischen Meldung stehen die Deutschen bei Perneu an der ländlich-schlesischen Grenze und damit nur 850 Kilometer von Petersburg.

Der Haushaltsausschuß der russischen Reichsduma beschloß die Ausgabe von Papiergeld in einer Höhe von einer Milliarde Rubel.

An der montenegrinischen Grenze wurden Vorhöfe kleinerer feindlicher Abteilungen mit Verlusten des Feindes abgewiesen.

Der im Walliser Bergarbeiterstreik eingeschlehte Einigungsaußschuß vermochte keine Einigung zu erzielen und brach die Verhandlungen ab.

Der Reichstag hat den Heiligen Krieg gegen Italien ausgerufen.

Der neue türkische Botschafter in Berlin drückte seine Freude über das Zustandekommen der türkisch-bulgarischen Verständigung aus.

Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte einen Kaufmann wegen Heberfälschung des Böckhpreises für Mehl zu 10000 Mk. Geldstrafe.

sition aufgeregt: Wir werden Ihnen Rußland nicht ausliefern, sondern bis zum äußersten kämpfen. Die Budgetkommission hat die Ausgabe von Papiergeld in Höhe von einer Milliarde Rubel beschlossen. (M. T. B.)

## Das russische Meer — in voller Auflösung.

Der „Adm. Jg.“ zufolge erklärt der holländische General v. d. Goes im „Arnhemischen Cour.“ über die Kriegslage im Osten, daß das russische Meer als Ganzes in voller Auflösung sei. Keine Aussicht auf ein Standhalten irgendwo vor der Bahnlinie Mind-Rowno sei möglich. Der General fährt fort: Daß im Bezirke Rowno und in Kursk wichtige Geschosse zu erwarten sind, ist klar. Ebenso ist es unmöglich, das Unglück, das Rußland betroffen hat, länger abzuwarten zu halten. Millionen von Flüchtlingen und Verwundeten, die in Petersburg und weiter östlich angekommen sind, verbreiten nicht allein das Schreckensbild, sondern bilden eine herzerregende Illustration der entsetzlichen Verwirrung, die dazu führen muß, in ganz Rußland einen tiefen Eindruck der Entmutigung hervorzurufen.

## Feindliche Schuppen an der Südküste.

Aus dem L. f. Kriegspresquartier wird gemeldet: An der Südküste ist seitig Geplänkel und zeitweise mächtige Artilleriefeuer zu verzeichnen. Nichts Semlin wurde ein österreichisches Patrouillenboot durch serbische Artillerie beschossen, aber erfolglos beschossen. Feindliche Flieger werden oft über dem Banat sichtbar, wobei sie auch den Kurs über rumänisches Gebiet nehmen. An der montenegrinischen Grenze verlaufen kleinere feindliche Abteilungen bei Biscica sowie östlich von Trebinje Vorhöfe, um unsere Feldwachen zu überfallen, die Telephonkabel zu zerstören und die Gänge zu vernichten. Alle diese Vorstöße wurden mit Verlusten des Feindes abgewiesen. (M. T. B.)

## Der Untersee-Krieg.

Das neuterische Bureau meldet, daß der Fischdampfer „Houngfrank“ versenkt wurde. (M. T. B.)

## Schwierige Lage in der englischen Arbeiterbewegung.

„Daily News“ melden aus Cardiff, daß der geschäftsführende Ausschuß der Bergleute von Südwales beschlossen habe, das vorgeschlagene Lohnabkommen in der Sitzung des Einigungsamtes nicht zu unterzeichnen, und daß er eine Abordnung gewählt habe, die mit Lord George, Runciman und Henderson verhandeln solle. Der Ausschuß ist der Ansicht, daß eine von Runciman entworfenen Bestimmung in dem neuen Abkommen die Maschinenführer und Monteure der Nachschichten von den anderen Arbeitern gewährten Vorteilen ausschließt. Daher werde die Abordnung bei der Regierung auf Aufhebung dieser Bestimmung dringen. Im Kohlengebiet herrscht große Unzufriedenheit über die Verzögerung der Entscheidung. Die Lage ist schwierig. Von der Sitzung des Einigungsamtes und dem Ergebnis der Abordnung beim Ministerium hängt viel ab. (M. T. B.)

Eine spätere Neutermeldung besagt: Die Einigungs-Kommission, der die unentschiedenen Punkte im Walliser Bergarbeiterstreik vorgelegt worden waren, hat keine Einigung zu erzielen vermocht und die Beratungen abgebrochen. (M. T. B.)

„Daily News“ melden in einem anderen Leitartikel, die Weigerung der Walliser Bergleute, Runcimans Schiedsgericht anzunehmen, sei mit größter Sorge aufzunehmen.

Eine Ablehnung schaffe eine ernste Lage. Die Haltung der Bergleute sei unentscheidbar, außer wenn man den Grund abstellen wolle, daß der Schiedsgericht nur bindend sein solle, wenn er gütlich ausfalle. (M. T. B.)

## Englische Verluste.

Die neueste englische Verlustliste weist 110 Offiziere und 995 Mann auf. (M. T. B.)

## Ein englischer Brigadegeneral verwundet.

Nach dem „Newsp. Cour.“ ist der britische Brigadegeneral Granet, der früher Militärattaché in Rom war, verwundet worden. (M. T. B.)

## Die Anklage gegen den friedensfreundlichen „Labour Leader“.

In dem Vorverfahren gegen den „Labour Leader“ ist beschlossen worden, die Öffentlichkeit bei der Hauptverhandlung auszuschließen.

„Daily News“ kritisieren in einem Leitartikel, daß das Verfahren gegen den „Labour Leader“ unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden solle, und weisen darauf hin, daß die Vorbestellungs-Verfahren monatelange Dinge veröffentlichte, die Englands Beziehungen zu fremden Mächten schädeten und die Refraktierung ungünstig beeinflussten. Nichts anderes sei es aber, was der Anklage des „Labour Leader“ zugrunde liege. (M. T. B.)

## Die todesmutige Verteidigung der Dardanellen.

Der Engländer Bartlett sagt in einem Berichte vom 12. über die auf die Landung in der Surla-Bai folgenden Kämpfe: Alle Augenzeugen stimmen darin überein, daß die Türken völlig frische Truppen ins Feld brachten, um unseren Vormarsch zu hindern, und daß sie mit größtem Mut und großer Entschlossenheit kämpften und die Gegenangriffe mit einer Energie ausführten, wie wir sie seit den Tagen der ersten Landung auf Gallipoli nicht erlebt haben. Man darf nicht vergessen, daß die Türken für ihren Fortbestand als unabhängige Nation kämpfen, daß die Soldaten nahezu zum Fanatismus gegen die Ungläubigen aufgeregelt sind und infolgedessen einen Widerstand leisten, wie man ihn seit Osman's Verteidigung niemals nicht gesehen hat. — Die „Times“ sagen in einem Leitartikel über den Bericht Ahmed Bartlett: Die ganze Linie der Australier und Neuseeländer grub sich tief ein, und damit endete ansehnlich die Bewegung. Der Bericht sagt sehr wenig über das Ende der Kämpfe, die besten Kämpfe und stimmt vollkommen mit der amtlichen Darstellung des Pressbüros überein, wonach die Türken imstande waren, die Vorrückung der Briten aufzuhalten. Dies scheint die wirkliche Sachlage wiederzugeben. Wir erfahren von den Dardanellen nichts, abgesehen von dem laudbar wachsenden Strom von Verlusten. Das Blatt erklärt, nicht verstehen zu können, weshalb die Zensur kürzlich die Veröffentlichung von anderen Berichten erlaubte, wonach infolge der neuen Landung die türkischen Verbindungen bedroht waren, so daß die Lage des Feindes kritisch sei. Dieser Bericht konnte den Feind nicht täuschen, ermede aber in der englischen Öffentlichkeit falsche Hoffnungen. Tatsächlich hat sich die Lage auf Gallipoli nicht wesentlich verändert. (M. T. B.)

## Von der türkischen Nordfront.

Der an der türkischen Nordfront sich aufhaltende Sonderberichterstatter des „B. T.“ schildert die abgegangenen Angriffe der Engländer und gibt ein Bild von der bewundernswürdigen Persönlichkeit des durch das Uebermaß an Arbeit nicht im mindesten erschütterten 60jährigen Liman v. Sanders. (M. T. B.)

## Keine Veränderung auf den türkischen Kriegsschauplätzen.

Die türkische Agence Millt meldet: Von unseren verschiedenen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden. (M. T. B.)

## Ein deutsches Luftschiff über holländischem Gebiete.

Das Haager Korrespondenzbureau teilt mit: Am 18. August ist gemeldet worden, daß ein Luftschiff über niederländischem Gebiete gefahren ist. Der deutsche Gesandte teilte am 20. August im Austrage seiner Regierung der holländischen Regierung mit, daß an jenem Tage ein deutsches Luftschiff durch heftigen Nordwind und böigen Wetter auf niederländisches Gebiet abgerritten wurde. Sobald das Luftschiff sich zu orientieren vermochte, bemerkte es die Abweichung vom Kurse und schlug die Richtung nach der See ein, die zwischen Vlieland und Terhelling wieder erreicht wurde. Die deutsche Regierung hebt hervor, daß der bedauerliche Vorfall ausschließlich die Folge besonderer atmosphärischer Verhältnisse war, die den Führer des Luftschiffes irreführten, und fügt hinzu, daß seit Beginn der Feindseligkeiten den Führern der deutschen Luftschiffe strenge Befehle erteilt wurden, niemals über dem Gebiet neutraler Staaten zu fahren. (M. T. B.)

## Die Post vom Dampfer „Daakon VII.“

Die Post vom Dampfer „Daakon VII.“ ist am Mittwoch mittag in Christiania eingetroffen. (M. T. B.)

## Ein Lebensmittelwaggon verurteilt.

Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte einen Kaufmann wegen Heberfälschung des Böckhpreises für Mehl zu der höchst zulässigen Geldstrafe von 10000 Mk. (M. T. B.)

## Verkräftung von Arbeitsverweigerung in Belgien.

Der Generalgouverneur von Belgien erläßt eine Verordnung über die Verkräftung der Verweigerung einer der Berufstätigkeit entsprechenden im öffentlichen Interesse liegenden Arbeit und Verhinderung von Arbeiten für deutsche Behörden und für Arbeitscheue. (M. T. B.)

## Günstige Lage auf dem Balkan.

„Aut. Vol.-Anz.“ drückt der neue türkische Botschafter in Berlin einem Mitarbeiter des Budapest. „M. T.“ seine Freude darüber aus, daß die türkisch-bulgarische Verständigung zustande gekommen sei. Man sehe der Entwicklung auf dem Balkan mit der größten Ruhe entgegen. Der bulgarische Gesandte in Berlin sagte nach dem „M. T.“, Bulgarien solle neue, günstige Grenzen bekommen, die einen unmittelbaren Weg zum Meere schaffen. Der Gesandte bewunderte die Siege der Verbündeten in Rußland. (M. T. B.)

## 18 Monate zu spät.

„Njetch“ stellt fest, daß die ganze russische Presse die Ansicht teile, die Note des Bierverbandes an die Balkanstaaten komme um 18 Monate zu spät. Man könne Sazonow's Balkanpolitik nicht von Vorwürfen losprechen. Die ausföhrliche Hervorhebung des patriotischen Bedankens habe Rußland nur geschadet. (M. T. B.)

## Bulgarien und Serbien.

Die bulgarische Presse bespricht mit wachsendem Unmut die Berichte aus Nißk über den Verlauf der Skupstina-Beratungen und kommt zu dem Schlusse, daß in Nißk keine Reue herrsche, Bulgariens berechtigtere Forderungen zu erfüllen. Das Regierungsorgan erklärt an leitender Stelle, Bulgarien sei nicht geneigt, sich an einem Spiele herzugeben, wie man es in Nißk zu treiben scheine. (M. T. B.)

## Die englische Rücksichtslosigkeit gegenüber Griechenland.

Wie aus unternichteten Athener Kreisen verlautet, hat der englische Gesandte von der griechischen Regierung die Anstellung englischer Kontrollbeamter in den mazedonischen Zollämtern gefordert für den Fall, daß sie die Durchsuchung griechischer Schiffe, die dem griechischen Handel großen Schaden zugefügt habe, künftig hin vermeiden wolle, und zwar habe der Gesandte diese Forderung im Namen aller Mächte des Bierverbandes gestellt. Die griechische Regierung soll dieses Ansuchen zurückgewiesen haben. (M. T. B.)

## Bulgarien, Griechenland und der Bierverband.

b. Die Zusammenkunft des russischen Gesandten Sawinski mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow hatte nicht, wie bisher verbreitet wurde, unmittelbare bulgarisch-russische Verhandlungen zum Gegenstand, sondern das Verhältnis Bulgariens zu Griechenland. Was aus der neuen Unterredung als Ergebnis hervorgegangen ist, weiß man nicht. Immerhin scheint es, daß die Frage einer griechisch-bulgarischen Annäherung noch keine besonderen Fortschritte gemacht hat. Dies melden die „Daily News“ aus Sofia.

## Die neuesten Meldungen lauten:

### Eine deutsche Landung bei Pernau?

kf. Kopenhagen. (Priv.-Tel.) „Tidende“ meldet: Die Deutschen stehen bei Pernau an der ländlich-schlesischen Grenze und damit nur 350 Kilometer von Petersburg.

### Zum deutschen Vorstoß gegen die Rigaer Bucht.

b. Christiania. (Priv.-Tel.) Der Marinefachverständige von „Aftenposten“ schreibt über den Angriff der Deutschen auf die Rigaer Bucht: Die von deutscher unternichteter Seite als erfunden selbsterdachte russische Meldung, es seien einige deutsche Schiffe beim Forträumen von Minen gesunken, sei auch kaum wahrscheinlich. Das die deutsche Flotte sich jetzt zurückgezogen habe, bedeutet nicht, daß der Angriff ausgegeben sei. Im Gegenteil ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Angriff wiederholt werde, sobald die Gelegenheit günstig sei. Die Deutschen hätten kaum so viele Kräfte eingeleitet, wenn sie nicht willens gewesen wären, die Rigaer Bucht zu nehmen. Notwendig sei, daß sie größere, mit Artillerie bewaffnete Fahrzeuge mitschickten. Man müsse auf die wichtige Rolle des alten russischen Panzers „Glam“ besonders Gewicht legen, da dieser als schwimmende Batterie am Einmarsch der Bucht allein imstande sei, eine gründliche Reinigung des Minenfeldes und das Einbringen leichter Fahrzeuge zu verhindern. Die Beschießung der Rigaer Bucht würde für die Deutschen kolossale Vorteile mit sich bringen, nicht allein hinsichtlich der Operationen gegen die russische Küste und Flotte, sondern sie würde auch die Unternehmungen des Landheeres wesentlich unterstützen.

# Kunst und Wissenschaft.

Die k. k. Hofoper in Wien eröffnet die neue Spielzeit Sonntag, den 20. August, mit Goethe's „Faust“ (1. Teil) in der neuen Inszenierung. Als erste Abonnement-Parstellung geht Montag, den 21. August, die Komödie „Der Hibernier“ von Gerhart Hauptmann neu inszeniert in Szene. Donnerstag, den 2. September, findet die Uraufführung des Lustspiels „Viel Lärm um Nichts“ von Shakespeare in neuer Inszenierung und Ausstattung statt. Freitag, den 3. August, folgt Grillparzer's Trauerspiel „Medea“, gleichfalls neu inszeniert und in den Hauptrollen neu besetzt. — An Neuheiten sind für die neue Spielzeit in Aussicht genommen: „Datterich“, Komödie von Heberich, „Die Liebeshinzel“, Lustspiel von August Reichardt (Uraufführung), „Der Weibsteufler“ von Karl Schönherr, „Der Enob“, Komödie von Sternheim, „Im Spinnwebwinkel“ von Leonhard Schridde (Uraufführung), „Leufros“ von Eberhard König (Uraufführung), Gerhart Hauptmann: „Der Bogen des Odysseus“, Grillparzer: „König Ottokars Glück und Ende“, Heibel: „Meister Andrea“ und „Gottes Gold wird klar im Feuer“ (zu Weibels 100. Geburtstag), Leo Greiner: „Der Frau Voccaneo's Ende“, Stefan Zweig: „Der verwandelte Komödiant“. Ueber die Erwerbung neuer Werke von Carl Hauptmann, Otto Erler und Victor Hardung (zur Uraufführung) schweben noch Verhandlungen, ebenso über die Gewinnung neuer Werke von Bedeßien, Eulenberg und Vierhards. — In neuer Inszenierung und Ausstattung wird Goethe's „Iphigenie“ erscheinen. An Neueninszenierungen sind fernerhin vorgegeben: Grillparzer: „Des Meeres und der Liebe Wellen“, „Der Strom“, Schauspiel von Max Halbe zum 50. Geburtstag des Dichters, Ibsen's „Vollständiger“, „Gespenster“ und „Stützen der Gesellschaft“. Wieder in den Spielplan aufgenommen werden nach längerer Pause: Schiller: „Wallenstein-Triologie“, „Die Räuber“, „Demetrius“; Heibel: „Wages und sein Ring“, Hofmannsthal: „Jedermann“; Holberg: „Herr Vielgredy“. Der in der vorigen Spielzeit begonnene „Deutscher Lustspiel-Zyklus“ wird bis zur Feiertage fortgesetzt werden.

Das Denkmal für den Geheimen Rixherrat Meyer, das der Dresdener Bildhauer Friedrich Hecht als Schöpfung eines von der Stadt Zwickau ausgeschriebenen

Preisbewerbes aufgeführt hat, ist eine wohlgedachte, lebensvolle, beziehungsreiche Erfüllung der gestellten Aufgabe. Der architektonische Rahmen des Bildwerkes, das an der Westseite der altertümlichen und ehrwürdigen Marienkirche in Zwickau angebracht werden soll, stellt im Hintergrund das Tor der protestantischen Kirche in Turm und Treppe dar, die der eiserne Vorkämpfer der „Los-von-Rom-Bewegung“ gegründet und geweiht hat. Aus dem Tor tritt die mächtige Gestalt des Predigers Meyer im Talor erhabenen Hauptes hervor, das Gesicht wie von der Erregung des eben gesprochenen Predigtwortes noch ganz erfüllt, mit feinem Blick geradeaus gerichtet. Im Hochrelief steht die Figur mit dem an Luibers Jünger gemahnen Antlitz in der Mitte der Komposition; die Farben des Talars erleben die hohe und breite Erhebung. Zur Rechten und Linken sind, vom Hochrelief bis in die Hintergrundfläche zum Flachrelief verteilt, Gruppen der Kirchensänger, Bürger, Handwerker, Bergmänner, Soldaten, in deren Gesicht und Haltung sich der Eindruck des gehörten Wortes und der bewundernden Persönlichkeit des Redners widerspiegelt. Die umrahmende Ornamentik dieser wirkungsvollen Gruppe tritt ganz zurück und betont nur den Charakter der Szene. So ist mit seltener künstlerischer Abwägung Art und Wesen, Wirkung und Einfluß eines Mannes gespiegelt, der die Kraft des Wortes und die Begeisterungsfähigkeit einer Idee besaß, für die er seinen ganzen Menschen einsetzte. Damit hat der Künstler, der in den Einzelheiten der Ausführung die sorgfältige Schule seines Meisters Johannes Schilling bezeugt, eine künstlerisch würdige und hochachtbare Lösung einer bedeutenden Aufgabe geliefert, die nach ihrer Ausführung in Bronze ein Schmuck des Zwickauer Gotteshauses sein wird. — Das Denkmal ist noch am Freitag und Sonnabend in der Werkstatt des Künstlers zu besichtigen.

General und Professor. Der schweizerische Oberkommandierende General Ulrich Wille kündigt für das bevorstehende Semester am Polytechnikum in Zürich eine Vorlesung über Heeresorganisation und Militärpädagogik an.

Die deutsche Sprache in Warschau. Um den Deutschen, die jetzt in den Straßen Warschaus recht zahlreich auftreten, das Verständnis der polnischen Aufschriften zu erleichtern, haben viele große Geschäfte recht deutsche Schilder in deutscher Sprache in ihren Schaufenstern aufgestellt. In sämtlichen Buchhandlungen sind deutsche Bücher zu haben; die Berliner und die deutschen Leger Zeitungen sind täglich bald vergriffen; auf den Straßen verkaufen Zeitungsausdräger deutsch-polnische Sprachbücher zu billigen Preisen.

Die „Liebe der Spionin“ betitelt sich eine fünfaktige Schauspiel-Romant von Paul Staberow und Paul Vogel, die mit einem eigens dazu zusammengestellten Personal am Sonntag und Sonntag im Volkswahlsaal zur Aufführung gelangt. Die dazu gehörige Musik ist von einem unserer ersten Orchesterleiter geschrieben und ausgenommen, der auf dem Programm mit dem Namen Carl Weich figuriert. Ein Teil des Reinertrages soll den kriegsgeschädigten Chirurgen zugute kommen. Das Stück behandelt eine interessante Episode, die sich zu Beginn des Krieges an der österrussischen Grenze abspielte.

## Bilder aus dem türkischen Schulleben.

Von Otto Potthammer (Konstantinopel). Die türkische Schule, in der ich jetzt als Studienleiter und Lehrer des Schullebens tätig bin, führt den Namen „Itambul Sultanisi“. Obgleich sie, wie der Name sagt, eigentlich in Istanbul, dem türkischen Stadtheimater ist, hat sie jetzt ihr Kriegsschaubild in Galata aufgeschlagen. In den weitläufigen Gebäuden, die in nächster Nähe der großen Galatastraße liegen, haften vor dem Kriege französische Priester, die dem Orden der Lazarier angehörten. Jetzt sind die religiösen Bilder der früheren Bewohner entfernt. Da aber, wo sie fest eingemauert waren, sind sie nun mit Zementmörtel verfüllt, und der türkische Halbmond grüßt den Eintretenden. Doch über dem Hauptgebäude flattert er an türkischen Festtagen und bei den Siegesfeiern der Verbündeten. Beim Eintritt in die Klasse raucht eine rote Welle empor; vierzig Schüler im roten Fez erheben sich von den Bänken und grüßen stumm, militärisch durch Anlegen der Hand an die Kopfbedeckung. Den Fez abzulegen, gilt es, wie bekannt, als großer Verstoß gegen die gute Sitte. Sei es nun warm oder kalt, glühe die Sonne, wie jetzt im Juli, unbarmherzig hernieder oder sei sie hinter Wolken verborgen, ob der Schüler über einer Rechenaufgabe bräut, oder über dem Koran träume oder sich bei Spiel und Sport befinde — der Fez bleibt fest auf dem Kopf. Gelegentlich wird beim Turnen eine Ausnahme gemacht. Ich selbst schwimme nun mit in dieser roten Welle. Vierzig Gesichter blicken mich erwartungsvoll an. So eine Klasse spiegelt in dunkler und Gedächtnisbildung sämtliche Völkervölker wieder, die im großen Wasser hier herdragen und sich gelegentlich mit dem Einheimischen vermischen. Vom Kaffeestrauch bis zu frischen Milch- und Mischgetränken fehlt keine Schattierung. Wie sehr aber der Fez die Unterschiede verwischt, erkannte ich mit Bedauern, Fez die Untertöne vermischt, erkannte ich mit Bedauern, als ich die Bänke einmal abends in den Schließfächer aufsuchte. Schlofen nämlich dürfen sie ohne Fez. Da sah ich sie nun auch im Schmuck ihrer Haare; dichtes, krauses



# Vertikales und Gächliches.

Dresden, 26. August.

—\* Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg ist heute nachmittags 5,14 Uhr in Begleitung des Hofmarschalls Freiherrn v. Verloren nach Brüssel abgereist, um dort an der Tagung für den Fallmalpflege teilzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wird der Prinz Kudenarde, Thiel und Gent besuchen und in letzterer Stadt auch sächsisches Pflanzpersonal begrüßen. Am 2. September mittags gedenkt der Prinz wieder hier einzutreffen.

—\* Der König hat dem Bankier Franz Heintze in Chemnitz den Titel und Rang als Kommerzienrat verliehen.

—\* Dem Provinzialschulrat a. D. Geh. Regierungsrat Dr. Beyer in Leipzig wurde das Offizierskreuz des preussischen Ehrenkreuzes verliehen.

—\* Kriegsauszeichnungen. Das Eisenerz Kreuz I. Klasse erhielten u. a.: Oberleutnant a. D. Beyer, Regimentsführer im Landwehr-Infanterie-Regiment 101; — Hauptmann der Reserve und Bataillonsführer Koster vom Landwehr-Infanterie-Regiment 101; — Hauptmann b. L. Starker, Bataillonsführer im Landwehr-Infanterie-Regiment 101.

—\* Die neuen Bestimmungen über die Brot- und Mehrlieferung für das Erntejahr 1915, die wir in heutigen Vorklagen ausführlich veröffentlichten, treten sofort in Kraft. Die neuen Einzelbrot- und Mehrlieferungen werden vom 7. September an ausgegeben.

—\* Metallsammlungen. Vom 30. August an werden die Metallstellen Landhausstraße 7/9 nach Serrestraße 10, Erdgeschoss, und Hauptstraße 1 nach der Neuhäuser Markthalle, Ritterstraße, verlegt; die letztere ist von da ab täglich geöffnet. Vom gleichen Tage ab wird in Vorstadt Strehlen, Dohnaer Straße 19, eine weitere Sammelstelle errichtet, die Montag, Dienstag und Mittwoch in der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet ist. Die Sammelstelle Lübecker Straße 121 bleibt bis auf weiteres nur Donnerstag, Freitag und Sonnabend geöffnet. Sämtliche Metallstellen bleiben an den Sonn- und Feiertagen geschlossen. Einer Anmeldebildung der beschlagnahmten Gegenstände bedarf es jetzt nicht. Vorzeitig erfolgende Anmeldungen sind später nach Anordnung der Bestandsanmeldung unter Verwendung der noch zu verteilenden Vorbrude zu wiederholen. Material wird in den Metallstellen nicht angenommen.

—\* (M. I.) Wichtig für Postkartenverleger und -händler. Die Ausfuhr von Postkarten mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen, Ortschaften, Landschaften, besonders hervorragenden Bauwerken, Denkmälern, Österreich-Ungarns und der Türkei nach Österreich-Ungarn bzw. der Türkei, sowie die Ausfuhr von Postkarten mit Abbildungen von Heerführern und sonstigen Angehörigen der verbündeten Heere ist wieder freigegeben.

—\* Verwundete im Belvederekonzert. Herr Fleisch, der Besitzer des Café Fleisch und Pächter des Belvederes, bewirte seit Juni jeden Dienstag und Donnerstag nachmittags während des Konzerts 14 Verwundete und 2 Begleiter mit Kaffee, Kuchen und Zigarren. Frau Oberstaatsarzt Dr. Enzmann hat sich der Mühe unterzogen, Herr Fleisch die Verwundeten aus den verschiedenen Lazaretten zusammenzuführen. Die Soldaten sind natürlich hochgeehrt über diese Vergünstigung und äußern sich dankbar über die ihnen gebotene Gastfreundschaft.

—\* Kriegswohlthätigkeit. Der unter dem Schutze Sr. Majestät des Königs stehende Zoologische Verein in Dresden, D. C., konnte seine diesjährige Gabe zum Besten verwundeter und erkrankter Krieger dank der Erträge des leider durch Regen stark beeinträchtigten Festes am 14. August im Zoologischen Garten wesentlich erhöhen; er überreichte dem Krankenhaus Heidenau 2000 Mark, sowie dem Verein für Sanitätshunde 50 Mark.

—\* Eine Jungesellensteuer wurde, wie bereits kurz erwähnt, von den Stadtverordneten in D. S. H. genehmigt. Diese Steuer soll mit dem auf Vollendung des 30. Lebensjahres folgenden Kalenderjahre beginnen. Sie ist gestaffelt. Unterste Einkommensgrenze ist 1800 Mark. Ihre Befreiung ist folgende: Bei 1800 Mark 4,06 Mark, bei 2400 Mark 5,15 Mark, bei 4000 Mark 2,62 Mark, bei 6800 Mark 6,75 Mark, bei 10 000 Mark 15,20 Mark. Die Frage, ob denn auch von weiblichen Personen die Ledigensteuer erhoben werden solle, bejahete der Bürgermeister und begründete dies damit, daß bei gleichen Einkommen sein Grund zu leben sei, warum die weiblichen Personen von der Steuer befreit werden sollten. Sie hätten ebenso wie die männlichen Unverheirateten weniger Aufwand als die Verheirateten, dazu komme, daß gerade die weiblichen Personen geringere Bedürfnisse haben als die männlichen. Selbstverständlich finden auch Ausnahmen statt, z. B. bei Personen, welche verheiratet sind, anderen Unterhalt zu ge-

wahren, mit gewisser Verantwortung bei Angehörigen verwesenen Personen. Ein sozialer Gesichtspunkt und zugleich das Bestreben, eine Dankeschuld abzutragen, hat die besagte Behandlung von Kriegsteilnehmern veranlaßt. Sie bleiben, sofern ihr Einkommen bis 800 Mark beträgt, vollkommen steuerfrei, sind bei einem Einkommen bis zu 1250 Mark zur Hälfte, bis zu 1600 Mark Einkommen nur mit dreiviertel des selben steuerpflichtig. In letzteren beiden Fällen ist ein Gehalt an den Stadtrat erforderlich. Der Bürgermeister bemerkte, daß der Rat gern eine weitergehende Befreiung hätte eintreten lassen, daß jedoch in diesem Falle der Steueraufschlag zu groß gewesen wäre. Der Vorsteher Justizrat Schmorl wies darauf hin, daß der Begriff Kriegsteilnehmer noch nicht feststehe, worauf der Bürgermeister bemerkte, daß man in der Auslegung des selben so weit als möglich gehen wolle.

—\* Waren- und Hotelbetrügerin festgenommen. Die 28-jährige Ella Bertha Müller, die sich seit Juli in Dresden und Umgebung umhertrieb, lebte von Betrügereien, denen hauptsächlich Geschäftsleute zum Opfer fielen. Sie kam gewöhnlich in ein Geschäft und behauptete, von einem Angehörigen, der sich beim Einkäufen verabsagt oder sein Geldbündel vergessen habe, zur Entnahme eines Darlehens geschickt zu werden. So verlangte sie in einer Anzahl von Fällen Beträge bis zu 20 Mk. Nebenbei mietete sie sich in Hotels ein, wo sie ihre Rechnungen nicht bezahlte, und erschwand sich in verschiedenen Geschäften Kleidungsstücke auf Kredit. Ein von ihr zurzeit getragenes hellbraunes Kostüm dürfte auf diese billige Art erlangt sein. In einem Geschäft hatte sie als Pfand eine goldene Damenuhr (ohne Vorderdeckel, mit schwarzen römischen Ziffern, schwarzen Zeigern und der Nummer 4046) zurückgelassen, die sie von einem älteren Herrn geschenkt erhalten haben will. Vermutlich hat die Müller, die sich auch als Hausdame Gerda Rudrigel aus Hannover, Ella Bachs aus Braunschweig, Luise Schreier und Tochter eines hiesigen Militärmusikmeisters ausgab, noch sonstige, der Polizei bisher nicht zur Kenntnis gelangte Straftaten verübt. Das Bild der Müller hängt in der Vorhalle des Polizeigebäudes zur Ansicht aus.

—\* Räuber, die mit Geld zu Einkäufen ausgeschickt wurden, sind in letzter Zeit häufig das Opfer eines Diebes geworden. Ein 10-12-jähriger Schulfreund machte sich an die Kinder heran, verwickelte sie in ein Gespräch und nahm ihnen schließlich das Geld ab. So erlangte er Beträge bis zu 5 Mk. In einem Falle ist der jugendliche Räuber dem eingehenden Rinde loger in den Geschäftsräumen gefolgt und hat das Geld von der Kassenkassette weggerissen. Eltern werden vor der Kriminalpolizei ermahnt, ihren Kindern einzuführen, im Falle der Verabreichung sofort die Verfolgung des Täubers zu veranlassen.

—\* Festnahme eines Kriegsschwunders. Einen auf beiden Seiten gelähmten und an zwei Stellen gehenden angeblichen Kriegsschwunder nahm ein mitteldritter Dresdener in seine Wohnung auf und gewährte ihm Unterhalt. Der Schwunder, der eine Mittelform trug, hatte angedeutet, bei Warschau durch einen Granatschuh an beiden Beinen verwundet worden zu sein. Er erhielt monatlich 35 Mk. Rente und habe seine Militärapost an ein Berliner Regimentskommando abgegeben, weil ihm für seine Tapferkeit noch das Eisenerz Kreuz in Aussicht gestellt worden sei. Da der Wohltäter eine Verwundung an dem Gelähmten nicht finden konnte, machte er die Kriminalpolizei auf ihn aufmerksam, und diese stellte in dem Schwunder einen von Jugend auf gelähmten hiesigen Händler fest, der schon wiederholt durch das Tragen einer Militärmütze das Mitleid auf sich zu lenken suchte.

—\* Einbrecher festgenommen. In der Zeit vom 9. bis 12. August sind in der Pirnaischen und Johannvorstadt und in der Vorstadt Striepen eine Anzahl Einbruchdiebstähle verübt worden. Der Täter, ein noch nicht 15 Jahre alter Arbeitsschlichter, und zwei weitere Arbeitsschlichter, die als Helfer in Frage kommen, sind in Chemnitz festgenommen worden. Die dem Täter in die Hände gelangenen Schmuckstücke sind von einem hier festgenommenen Dieber an zwei Unbekannte, die sich in der Amalienbrauerei als Wäsche aufgeben haben sollen, verkauft worden. Der erste Unbekannte, der ein Fahrrad bei sich gehabt hat, soll mehrere goldene Damenuhren, darunter eine Armbanduhr, und mehrere goldene Ketten gekauft haben. Der zweite Unbekannte hingegen dürfte eine goldene Herren-Savonnette erworben haben. Die beiden Unbekannten werden aufgefordert, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

—\* Familientragödie. Als am Mittwochabend ein in der Strehleiner Straße in einem Pensionat wohnhafter Kaufmann H. nach Hause kam, fand er seine Ehefrau tot auf; sie war unerwartet einem Herzleiden erlegen. In Verzweiflung darüber begab er sich nach dem Großen Garten und löste sich dort durch einen Revolvererschuss.

—\* Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einem Lastgehirr trug sich heute früh gegen 7 Uhr auf Linie 15 an der Haltestelle Bambergstraße zu. Der Triebwagen des Straßenbahnzuges fuhr gegen ein den Berg heraufkommendes zweispänniges Lastgehirr des Rosenwerks Zauderode und schleuderte beide Pferde zu

h. Kopenhagen. (Priv.-Tel.) „Berlingste Tidende“ meldet aus London: Bei der Besprechung der letzten Ereignisse in der Ostsee nahmen die „Times“, man verneint am besten nicht alles auf sich darauf, daß der deutsche Ueberdreadnought „Moltke“ gesunken sei. Sicher ist nur, daß er von einem Torpedo des englischen Tauchbootes getroffen worden ist. Aber es gehört ein glücklicher Zufall dazu, um mit einem einzigen Torpedo einen Dreadnought zu versenken. Der beste Beweis für den Nichtuntergang des „Dreadnoughts“ sei, daß die Deutschen über diese Angelegenheit vollständig schweigen.

h. Lugano. (Priv.-Tel.) Die italienischen Blätter bringen lange Freudenartikel über den angeblichen Seeligen der Russen im Meerbusen von Riga, sowie Abbildungen des „torpedierten Moltke“. Aus London berichtet „Corriere della Sera“, daß dort eine große Kundgebung vor der russischen Botschaft stattfand, an der auf Veranlassung des Vordemarsch die städtische Musikkapelle mitwirkte. Der russische Botschafter Graf Bendenkorf habe vom Balkon eine Ansprache an die Menge gehalten, in der er sagte, daß auf diesen Sieg andere Siege folgen würden.

Schwere russische Offiziersverluste. k. Bukarest. (Priv.-Tel.) Während der Rückzugskämpfe im Monat August hat das russische Heer auffallend große Verluste an höheren Offizieren erlitten. In den Todesanzeigen der Blätter befinden sich die Namen von vier Generalen, elf Regimentskommandeuren und von einer großen Anzahl anderer höherer Offiziere. Ein Infanterie-Regiment hat in den Kämpfen nördlich Cholm 17 Offiziere seines Stabes verloren.

Der weitere russische Rückzug. h. Stockholm. (Priv.-Tel.) Auf behördliche Anordnung muß Jacobstadt bis Freitag von der gesamten Zivilbevölkerung geräumt werden. Jacobstadt mit der Bahnstation Kreuzburg liegt etwa halbwegs an der Bahnlinie Riga-Dünaburg.

Der Stellungskrieg an der beharabischen Grenze. k. Gernowik. (Priv.-Tel.) Die letzten Kämpfe an der beharabischen Front tragen noch immer den Charakter des Stellungskrieges. Der Feind wurde überall zurückgeschlagen und bezog wieder seine früheren Stellungen.

Keine Befanntgabe der Kriegsziele in Rußland. k. Wien. (Priv.-Tel.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der Kriegsminister lehnt die Verantwortung der von 115 oppositionellen Abgeordneten eingebrachten Interpellation ab, in der die Regierung um Befanntgabe der Kriegsziele und Friedensbedingungen Rußlands aufgefordert worden war. Auch der Zar hat die Annahme der Adresse des Reichsrats abgelehnt, in der die Befanntgabe der am russischen Rückzug Schuldigen gefordert wird.

Unterschiede in den Putlow-Werken. h. Stockholm. (Priv.-Tel.) In den Putlow-Werken in Petersburg, den größten russischen Industriewerken für Kriegsbedarf, wurden außerordentlich hohe Unterschiede entdeckt. Der russische Kriegsminister hat eine Kommission der gesamten Geschäftsführung und namentlich auch der artilleristischen Geheimzeichnungen der Werke angeordnet.

Der König der Belgier an der französischen Front. Paris. (Agence Havas.) Der König der Belgier hat in Begleitung des Präsidenten Poinecaré, Millerand und Joffres die französische Front an der Aisne, Cite und Somme, die Stellungen bei Lunville, bei Graude Couronne und Ranch, sowie verschiedene Stützpunkte besichtigt. (W. T. B.)

Italienische Bahnenläufte. k. Wien. (Priv.-Tel.) Die „Reichspost“ meldet aus Lugano: Vom 1. bis zum 15. August sind 900 italienische Detachements auf Schweizer Gebiet übergetreten.

Der heilige Krieg gegen Italien. k. Chiasio. (Priv.-Tel.) „Gazzetta del Popolo“ meldet, daß der Scheich ul Islam in Konstantinopel den heiligen Krieg gegen Italien ausgerufen habe.

Bulgariens Abgabe an den Bierverband. k. Bukarest. (Priv.-Tel.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, daß die Verhandlungen mit Bulgarien über eine von Serbien zu gewählende Grenzberichtigung als ergebnislos eingestellt wurden.

Englische Drohungen gegen Bulgarien. Konstantinopel. Die Flotte des Hafens von Dedegatsch durch die englische Flotte dauert trotz des Einrückens der bulgarischen Regierung ungehindert fort. Englische Kriegsschiffe liegen ständig vor dem Hafen und unterhalten jedes ein- und ausfahrende Schiff. Den bulgarischen Handelskreisen erwächst durch das Vorgehen Englands beträchtliche Schäden. Es wird erzählt, daß englische Offiziere, die einige Stunden in Dedegatsch an Land kamen, geäußert hätten, Bulgarien würde England noch weit unangenehmer kennen lernen, wenn es sich weigern sollte, den Forderungen Englands nachzukommen. (W. T. B.)

zu hohen Baumes hängen geblieben. Das Spiel wird unterbrochen, bis der Diener kommt; sein Schüler rührt sich, selbst die kleine und — nach deutschen Knabenbegriffen — anziehende Nähe des Herunterholens auf sich zu nehmen. Darin zeigt sich noch ein Ueberbleibsel aus jenen vergangenen Zeiten des osmanischen Reiches, da derjenige aus besonders vornehm, reich und würdevoll galt, um den herum große Dienerschaften geschäftig waren, aus jenen Zeiten, da man von hohen Würdenträgern berichtet, daß ihre Dienerschaft in die Laufende ginge. Auch in unserer Schule treibt sich ein kleines Heer von Dienern herum, von denen jeder nur ein eng begrenztes Gebiet der Betätigung hat. Einer ist bei Lehrern und Schülern gleichermassen beliebt. Er steht draußen im Treppenhause. An einem Lebergurt, der ihm um den Hals hängt, trägt er eine Trommel nach Dardanellenart. Er schlägt allmählich einen kräftigen, anhaltenden Wirbel zum Zeichen, daß die Stunde zu Ende ist. Als das Schuljahr zu Ende ging, hat er seine Schlägel zum letzten Male gerührt. Ein herberer Trommelton hat ihn gerufen. „Die Trommel schlug zum Streite.“ Nun steht er im Granatfeuer in den Schluchten bei Gallipoli und hält so gut wie irgend einer die Wacht an den Dardanellen.

„Jntahan!“ Es liegt etwas Drohendes, Hartes, Unabwendbares, Unheimliches, Schicksalsschweres in dem Klang dieses türkischen Wortes. Es könnte das Feldgeschrei eines kriegerischen Volkstammes sein, mit dem man gegen die Vollwerke des Feindes ankämpft. Und in der Tat, wenn es angeht, den treibt es zu besonderen Kraftanstrengungen, dem winken Lorbeeren des Sieges oder Fesseln der Schmach.

Jntahan! Mit diesem Worte bezeichnet der Türke die Prüfungen am Ende des Schuljahres. Wie mild und verführerisch klingt unser Wort „Prüfung“ im Vergleich mit „Jntahan!“ Und dem entspricht auch die Art und Weise, mit welcher die Prüfungen bei uns und in der Türkei gehandhabt werden. Wahrheit beneidenswert wirkt das Los der deutschen Schüler, die die Leidenszeit der Prüfung doch höchstens für die Dauer einer Woche ertragen müssen, gegen das harte Geschick und die Schulmeistertrübsal, die hinter dem Wort „Jntahan“ lauert! Fast volle zwei Monate währt hier an den Gestaden des Bosporus die Prüfungsfest. Und wie gründlich und umständlich wird da jedes Schülergehirn, jedes Schülerwissen durchgesehen! Ein Erlass des Ministeriums hat den Beginn der Prüfungen bekanntgegeben und ein geschäftiges Treiben entfaltet sich nun in den Schulgebäuden. Fast die Hälfte aller Klassenzimmer wird ausgeräumt und gereinigt und zu Prüfungsräumen umgewandelt. Vor einem der Zimmer hat sich die zu prüfende Klasse eingefunden, und bald erscheint auch

mit wichtigen Mienen die „Prüfungskommission“. Es sind dies: der Klassenlehrer, die beiden Direktoren der Schule, und noch zwei oder drei fremde Herren. Diese Fremden sind Lehrer anderer Schulen, die die Prüfungen nicht allein überwachen, sondern auch selbst Fragen stellen. Die Tischglocke im Examenzimmer tritt in Tätigkeit; in der Reihenfolge ihrer Nummern — denn mit ihrer Hauptbuchnummer, nicht mit dem Namen werden sie gerufen — erscheinen die Schüler einzeln vor dem Hochgericht. Das Fragefeld wird tüchtig geschüttelt und geht zwischen Klassenlehrer und Prüfern hin und her. Wohl dem Schüler, der ein sicheres Gedächtnis hat! Das dem betreffenden Unterrichts zugrunde liegende Lehrbuch liegt aufgeschlagen vor den Lehrern und wird Satz für Satz und Abschnitt für Abschnitt abgefragt. Wer könnte im Morgenland die ermüdende Langweiligkeit solcher Fragen ohne Zigaretten und Kaffee überwinden? Krähenfingeln fringeln sich die Rauchwölken über den Häuptern der Wissenden und Unwissenden, und von Zeit zu Zeit erhebt der „Kawtschi“, der Kaffeekoch der Schule, und reicht in kleinen Schalen einen stärkenden Schluck. Nach 5-10 Minuten tritt der Prüfling ab. Der „hohe Rat“, wohlgerichtet auch die fremden Prüfer, stellt den Erfolg oder Mißerfolg durch eine Zensur zwischen 1 und 10 fest, wobei 10 die beste Leistung bezeichnet. Davon ist abhängig, ob der Schüler verfehlt wird oder nicht.

Während vieler Wochen werden auf diese Art die Schüler einzeln in sämtlichen Fächern geprüft. Jntahan! Die Haupt- und Staatsaktion des Jahres! Ein richtiges Gefühl aber sagt dem türkischen Schulmeister, daß solche Examenhärte gemildert werden, daß neben der Rute auch der Apfel liegen müsse. Darum folgt auf jeden Prüfungstag, ein Ruhetag! Fast alle türkischen Schulen sind Internate. Kein Wunder darum, daß der Koch es übernimmt, die Sorgenküche und die Unmutküchen bei Lehrern und Schülern glatt zu streichen. So hat habe ich selten in meinem Leben gesehen, wie zurzeit des „Jntahan“, und es ist in der Tat so, daß sich die Schulen an Gauen, genüssen zu überbieten suchen. Würde mir die Aufgabe zuteil, ein Sinnbild der türkischen Schule zu schaffen, ich würde eine humorvolle Statue formen, ähnlich der des antiken Januskopfes, aber so, daß nach der Seite der Vergangenheit ein Schulmeister blickt mit gleichgültigen, lässigen Zügen, nach der Seite der Zukunft aber das glänzende, wohlwollende Gesicht des Rückenmeisters der Stambul-Sultanie. . . . Eherlich ist ein Einschlag von Weltfreude und gesundem Wirklichkeitsinn in die Strenge des heutigen Schulsystems für die türkische Schule der Weisheit der zukünftigen Entwicklung.

Dresdener Nachrichten 27. August 1915 Nr. 237



